Die Sonntagspost.

Organ der liberalen und Fortschrittspartei in Lippe.

Erscheint jeden Sonntag und dazu Mittwochs ein Beiblatt, kostet bei den Nordd. Postanstalten viertelj. mit Bestellgebühr 1 Mark 15 Pf. in unsern Expeditionen in Lemgo, Detmold, Lage u. Blomberg 1 Mark frei ins Haus.

№ 20.

Lemgo, 16. Mai 1875.

Anzeigen werden mit 10 Pf. die Zeile berechnet. Für das Blatt bestimmte Anzeigen werden außer bei der Expedition in Lemgo auch von den bekannten Colporteuren in Detmold, Lage, Blomberg entgegengenommen.

Grundsätze und Lehren Friedrichs II. (des Großen) zur richtigen Beurtheilung unserer öffentlichen Zustände.

(Fortsetzung.)

Ferner Seite 15 und 16:

„Dies sind so unbestreitbare Wahrheiten, daß ich nicht nöthig habe, mich länger dabei aufzuhalten.

Ich wiederhole daher: der Regent stellt den Staat vor, er und seine Völker bilden einen Körper, der nicht glücklich sein kann, als sofern beide durch Eintracht verbunden werden."

Hier zu Lande scheint man das Glück des Staates in der Fortdauer der Zwietracht zu finden!

Ferner Seite 16:

„Der Fürst ist für den Staat, den er beherrscht, was das Haupt für den Körper ist: er muß für das Ganze sehen, denken und handeln, um diesem alle Vortheile zu verschaffen, deren es empfänglich ist, wenn man will, daß die monarchische Regierung den Vorzug vor der republicanischen behaupte. Er muß thätig und gerecht sein, muß alle seine Kraft aufbieten, den Standpunkt auszufüllen, auf welchen er gesetzt ist. Hier sind die Begriffe, welche ich mir von seinen Pflichten mache."

Friedrich der Große würde uns gewiß die Republik empfehlen!

Die letzten Sätze sind schon einmal bei einer früheren Gelegenheit citirt, als man sich nämlich in der Regierungspresse erdreistete, mir Untreue gegen den Fürsten vorzuwerfen. Das Domanialabkommen zeigt aber leider hinlänglich, wie sehr man hier bemüht gewesen, den „Regenten" zu bereden, daß sein Interesse von dem Interesse des Landes verschieden sei; zugleich aber auch, in Verbindung mit den sonstigen Vorgängen, namentlich mit dem bisherigen Treiben im Reg. und Anzeigeblatte, mit welch' lakaienhaft serviler Gesinnungsweise gewisse Leute die „Treue dem Fürsten" verstehen und üben!

Ferner Seite 16:

„Er muß sich eine genaue und ausführliche Kenntniß von der Stärke und Schwäche seines Landes verschaffen, sowohl in Rücksicht auf das baare Vermögen, als auf die Bevölkerung, die Finanzen, den Handel, die Gesetze und den Geist des Volkes, welches er beherrschen soll.

Wenn die Gesetze gut sein sollen, so müssen sie deutlich ausgedrückt sein, damit die Chikane sie nicht nach Gefallen drehen, den Geist derselben verkehren, und über die Güter der Bürger willkürlich und ohne Regeln entscheiden könne; der Gang der Geschäfte muß so kurz als möglich sein, um dem Untergang der Kläger vorzubeugen, die sonst auf unnütze Kosten das verwenden müssen, was ihnen von Rechtswegen gebührt."

Wie sieht's nun in dieser Beziehung bei uns aus? Ein reisender Geschäftsmann mag die Antwort geben, indem ein solcher bei Gelegenheit erklärte, daß er kleine Schuldforderungen bis zum Betrage von 10 Thlr. hier im Lande lieber verloren gebe, als sich den lippischen Weitläufigkeiten und Kosten bei der Einklagung auszusetzen. — In bedeutenderen ernsten Rechtsfällen muß man sich, wie Schreiber dieses in eigener Angelegenheit erfahren hat, in der Regel auf Actenverschickung gefaßt machen, wenn man zu seinem guten Rechte gelangen will. Wann wird dieser Nothstand enden??

Ferner Seite 16:

„Auf diesen Zweig der Regierung kann nicht Aufmerksamkeit genug verwandt werden, um der Habsucht der Richter und dem grenzenlosen Eigennutz der Advocaten alle möglichen Schranken zu setzen.

Um einen jeden zu seinen Pflichten anzuhalten, müssen in den Provinzen von Zeit zu Zeit Visitationen veranstaltet werden, wo jeder, der seine Rechte gekränkt glaubt, sich bei der Commission beklagen darf; und die Schuldigbefundenen müssen strenge gezüchtigt werden."

Und bei uns sind Beispiele bekannt, daß solche „Schuldige", wenn sie nur die sog. Mißliebigen gehörig gemaßregelt und brav in Kosten geholfen, wie Schreiber dieses in seines Freundes Hausmann, sowie wiederum in eigener Sache erfahren hat, sich gleichwohl hoher Gunstbezeugungen zu erfreuen hatten und in Ehren mit hoher Pension in den Ruhestand sich zurückzuziehen vermochten.

Nachdem dann in dem Schriftchen in kurzen Zügen der Staatsklugheit und Staatskunst, der Kriegskunst, der Land- und Seemacht und der Finanzwirthschaft erwähnt worden, heißt es Seite 22 bezüglich der Besteuerung unter Andern:

„Damit die Auflagen gleich vertheilt und nicht willkürlich werden, macht man Steuerregister, welche nur mit Genauigkeit klassifizirt werden dürfen, um die Lasten dem Vermögen der Einzelnen anzumessen: dies ist um so nothwendiger, da es ein unverzeihlicher Fehler in den Finanzen sein würde, wenn die schlechte Vertheilung der Abgaben den Ackerbauer von seiner Landarbeit abschreckte; dieser muß vielmehr, nach Bestreitung seiner Lasten, noch mit seiner Familie in gewissem Wohlstande leben können. Weit entfernt, die Pflegeväter des Staats zu unterdrücken, muß man sie zum Ackerbau ermuntern, darin besteht der wahre Reichthum des Landes. Der Boden liefert die allernothwendigsten Lebensmittel, und die, welche den Boden bearbeiten, sind, wie ich schon gesagt habe, die wahren Pflegeväter der Gesellschaft."

Hier im Staate Lippe, im Lande der amtlichen Unfehlbarkeit, möchte man den „wahren Pflegevätern der Gesellschaft" womöglich gern sämmtliche Steuern aufbürden, damit sie die ihnen von den nobeln officiösen Sold-Schreibern angewiesene Stellung der „Rustici" demüthiger einnehmen!

In gleicher Weise wird dann auch der Industrie und des Handels gedacht und überall das practisch Richtige hervorgehoben und legen dann noch folgende Zeilen des gekrönten Weisen Zeugniß davon ab, wie sich ein Regent, um sich ein richtiges Urtheil bilden zu können, in die Stelle des zu Beurtheilenden denken soll.

Seite 23 heißt es nämlich:

„Der Regent muß sich oft des Zustandes der armen Volksklassen erinnern, sich an die Stelle eines Landmannes oder eines Handwerkers setzen, und dann zu sich selbst sagen: wenn ich in dieser Klasse von Bürgern geboren wäre, deren Hände ihr ganzes Capital ist, was würde ich von dem Regenten verlangen?"

„Was dann die gesunde Vernunft ihm antwortet, das muß er thun, wenn er seine Pflicht erfüllen will!"

Herrliche, wahrhaft königliche Worte! Aber unser berühmter Autor scheint, was die gesunde Vernunft anlangt, von seiner hohen Begabung auf Andere geschlossen und den wichtigen Besitz gesunder Vernunft bei den Machthabern zu allgemein vorausgesetzt und nicht daran gedacht zu haben, daß es manchmal auch Monarchen geben kann, bei welchen solche „gesunde Vernunft", wie er sie stillschweigend bei allen voraussetzt, gar nicht zu finden ist, indem die sog. angestammte Erbweisheit nur selten mit der gesunden Vernunft Friedrichs des Großen im Einklange steht.

(Forts. folgt.)

Dem deutschen Künstler v. Bandel
gewidmet zu seinem 75. Geburtstage
(am 17. Mai)
von **Dorette Wellenkamp** geb. Holst.

Sei heut gegrüßt! — Manch deutsches Herz entgegen
Dir schlägt, o Künstler, manches Auge schaut
Im Geiste froh Dein Wirken, und vertraut
Dir ganz, wünscht Heil Dir, Glück und Segen!

Nach langem Harren sollst Du nun vollenden
Dein Werk, und Hermann des Cheruskers Bild
Schaut als ein strahlend Muster, und als Schild
Der deutschen Größe hin nach allen Enden.

Unsterblich wie Dein Werk, wird nun Dein Name
O Künstler, — doch für Deutschland nicht allein,
Auch andern Völkern wird er heilig sein!

Heil heute Dir! Gott war mit Deinem Streben,
Der Jahre viel mög er Dir noch verleihn,
Daß Du mit Lust Dich kannst der Ruhe weihn.

Aus dem Lippischen 11. Mai. Herr H. Quentell, als Vorsitzender der Executiv-Commission des Thierschaufestes in Lemgo geht in seiner Entgegnung auf den Art. der Sonntagspost (Nr. 18), in welchem wir die Ausschließung der Pferde von den Ehrenpreisen tadelten, wie es uns scheint, ziemlich leicht hinweg. Er meint, die bei einem Schaufeste zu prämiirenden Pferde seien voraussichtlich im Besitze *größerer* Grundbesitzer, denen mehr an einer Medaille als an Geldpreisen gelegen sei, letztere könnten demnach in größerer Anzahl den *kleinern* Grundbesitzern bei der Prämiirung von Rindvieh, Schweinen und Schafen zu Theil werden. — Wir gehören zu dem Stande der kleinen Grundbesitzer und erkennen Seitens des Vorstandes die denselben gewidmete Fürsorge dankbarlichst an, sind aber doch der Meinung, daß sich der ehrenwerthe Vorstand sachlich geirrt hat. Einmal kann gerade der kleinere Grundbesitzer in der Zucht von Pferden mit den Besitzern und Pächtern größerer Länderei-Complexe weit eher concurriren, als mit *Stämmen* von Rindvieh und mit *Bullen über 3 Jahre* alt, da gerade jene sich die *eigene* Aufzucht von Pferden angelegen sein lassen, während diese ihren Bedarf größtentheils von auswärts beziehen, wobei es fraglich bleibt, wer die größten Opfer bringt. Und zum andern halten wir die Prämiirung von Zuchtochsen *über 3 Jahr* alt für nicht ernstlich gemeint, da den Herren Landwirthen, welche sich im Vorstande befinden, doch genügend bekannt sein wird, daß dergleichen Exemplare nur in höchst geringer Zahl vorhanden sind, also von einer eigentlichen Concurrenz keine Rede sein kann. Wir setzen dabei natürlich voraus, daß die Herren Vorstandsmitgliedern die Gründe der Seltenheit jener Thiere kennen. Zum mindesten hätte man also sollen die Prämiirung der Bullen über 3 Jahr alt aus dem Programm weglassen und dafür lieber größern Nachdruck auf die Prämiirung der Pferdezucht gelegt haben. Wir glauben fest, uns ganz im Einverständnisse mit Herrn Quentell zu befinden, wenn derselbe nicht die Verpflichtung übernommen, mit seiner Persönlichkeit und seinem Amte bei der Ausstellung die Bestimmungen des Programms zu decken.

Ein Landwirth für viele.

Entgegnung. (Eingesandt.)

Lage. Der Sachverhalt über die neue Straße hier, liegt ganz anders, wie uns solches von X. in Nr. 19 der Sonntagspost dargelegt wird. Es besteht in Wahrheit, daß die Verlegung der Straße die Stadt schändet, da von einer geraden eine krumme entstehen soll. Dies Alles soll aber für heute nicht berührt werden, wollen uns so kurz wie möglich fassen und folgende Fragen stellen:

Ist es nicht richtig, daß Herr Moritz schon vor Ueberreichung seines Situations-Plans gesagt, daß Herr Brinkmann gern einverstanden sei wenn ihm seine Gasse expropriirt würde?

Ist es nicht erforderlich, daß eine neue Straße, ehe solche bebaut, offen gelegt sein muß?

Besteht's nicht in der Wahrheit, daß Herr Moritz einseitig mit der Anbauung der Straße angefangen hat, und so gelegt und angebaut, daß *nicht* allein die Brinkmannsche Gasse, sondern auch das *ganze Haus* expropriirt werden muß??

Ist bei solchen eigenmächtigen Vorgehen die Stadt verpflichtet noch zu expropriiren?

Es durfte von Seiten des Herrn Moritz mit Beginn der Bauten nicht eher angefangen werden, bis die Straße offengelegt war, er wußte jedoch, daß die Anlage dann so nicht stattfinden konnte wie er hier seinen Wunsch nachweißt.

Herr Moritz gewinnt auf diese Weise ca. 1000 Thlr. mehr für seine Schatulle, die Stadt hätte dagegen aber ein Opfer zu bringen von 15000 Thlr.

Unserm Herrn Burgemeister wollen wir kein Wort darüber zurufen, richten aber sonst unsere Bitte an das sonstige Magistrats- und Stadtverordneten-Collegium, doch das städtische Wohl zu schützen.

Mehrere Bürger.

Anmerk. Indem wir hiermit dem Wunsche des Einsenders, um Veröffentlichung der obigen Fragen, nachkommen, können wir uns doch der Bemerkung nicht enthalten: daß aus der Correspondenz in Nr. 19 klar genug hervorgeht, daß die Anlage der neuen Straße vom Magistrat und Stadtverordneten-Collegio *einstimmig genehmigt* worden ist; es scheinen uns daher die hier aufgestellten Fragen wol ganz überflüssig, die weitere Beantwortung überlassen wir dem Einsender der Correspondenz in Nr. 19 d. Bl. D. Red.

Lemgo. Hat der Herr Correspondent aus Lemgo in voriger Nummer der Sonntagspost es aufs tadeln abgesehen, dann wäre zu wünschen, daß er zuvor das Lemgoer Ortsstatut eingesehen hätte. Hiernach hat der Rendant die Rechnung des verflossenen Jahres erst im Juli abzuliefern, deshalb kann auch einen abgehendem Magistrate, welches am Ende des Jahres geschieht, keine Decharge ertheilt werden. Ueber Gemüthsverwirrung von Bürgern bei Einsicht der Rechnung ist bis jetzt nichts bekannt geworden, wohl aber kann beim Herausgreifen einzelner Zahlen-Posten, wie es der Herr Correspondent beliebt hat, die Klarheit der Geister getrübt werden; deßhalb wäre es auch zu wünschen gewesen, daß der Herr Corrs. wie er in der Einnahme die angeliehenen Capitalien anführt, auch in der Ausgabe die Schuldentilgung anführte. Mit Restantenschuld kann man nicht sofort Schulden tilgen. Ein Vermögensverzeichniß wird der Herr Corrs. auch wohl in Zukunft entbehren müssen und können. Wenn das Vermögen der Stadt nicht in Grundeigenthum und Waldung, sondern in Deutschen Eisenbahn-Aktien oder sonstigen Werth-Papieren bestände, dann wäre das Verzeichniß täglich ja stündlich möglich. Möge sich deßhalb der Herr Corrs. der Rechnung an die Titel „Vom Grundeigenthum und Berechtigungen“ halten.

Lemgo. Wie uns mitgetheilt, will die Stadt Lemgo dem Vereine zur bevorstehenden **Thierschau** 4 silberne Pokale zur Prämiirung von Rindvieh schenken.

— Der **Kaiser von Rußland** ist am 10. Mai in Berlin eingetroffen. Der Czar wurde vom Kaiser, in dessen Gefolge sich der Kronprinz, die Prinzen Carl, Albrecht, Alexander, Georg, der Großherzog und Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, August und Wilhelm von Würtemberg, die Feldmarschälle Moltke und Manteuffel ꝛc. sich befanden, empfangen. Die Nordd. Allg. Ztg. äußert darüber u. A.: „Als Deutschlands bester Freund, wie seit einer langen Reihe von Jahren, kehrt Kaiser Alexander auch diesmal wieder. Welche Wolken auch immer seit den Frühlingstagen des vorigen Jahres über den polit. Horizont des Vaterlandes dahingezogen sind und denselben auch gegenwärtig umsäumen — auf Deutschlands Beziehungen zu Rußland ist in der Zwischenzeit *nicht der leiseste Schatten* gefallen. Das enge und innige Freundschaftsverhältniß zwischen den beiden Herrschern und den beiden Reichen ist, wie Fürst Bismarck es im Dec. v. J. im Reichstage bezeichnete, „thurmhoch“ über jedem Zweifel erhaben geblieben. Jene treue, in Glück und Unglück, in Leid und Freud' bewährte Freundschaft, welche mit wohlwollender Theilnahme unserm mühevollen Ringen, mit aufrichtiger, neidloser Freude unsern Siegen, unserm nationalen Aufschwunge gefolgt ist, sie ist es, welche uns den Kaiser Alexander nicht nur als Enkel der Königin Louise werth und theuer macht.

— Wie das Regierungsblatt mittheilt, ist, außer von **Sr. Majestät dem Kaiser** auch von **Sr. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck die bestimmte Zusage eingegangen, der feierlichen Uebergabe des Hermannsdenkmals an das deutsche Volk beiwohnen zu wollen.**

— Mehrere Zeitungen bringen die Nachricht von einem gegen die Person des Fürsten Reichskanzler und des Kultus-Ministers Dr. *Falk* gerichteten Komplott. Diese Nachricht ist, wie aus den amtlichen Mittheilungen hervorgeht, leider nicht ohne ernste Unterlage. Die Spuren, soweit sie bisjetzt haben entdeckt werden können, weisen auf polnische Geistliche als Anstifter des Komplotts und auf drei dem Namen nach bereits bekannte Individuen als zur Ausführung desselben gedungen hin.

— Der Hamburg-amerikan. Postdampfer „*Schiller*“, Kapitän Thomas, welcher New-York am 28. April mit 254 Passagieren verließ, ist auf seiner Fahrt nach Hamburg am 7. d. Monats Abends 10 Uhr an den Scilly-Inseln **gestrandet**. Der Kapitain konnte wegen außerordentlich dichten Nebels 3 Tage lang, bevor der Unfall sich ereignete, keine astronomische Beobachtungen anstellen und wußte daher nicht genau, wo er sich befand. Er glaubte sich meh-

rere Meilen von den Inseln entfernt, als das Schiff auf Klippen stieß und nach einigen Stunden in Stücke ging. Von den 355 Personen, welche sich auf dem Schiffe befanden, sind im Ganzen 312 umgekommen, unter ihnen der Kapitain. Sämmtliche betff.re Consulate des Deutschen Reiches sind angewiesen, die geretteten Schiffsbrüchigen Deutscher Nationalität erforderlichen Falles mit Kleidungsstücken und mit Geldmitteln zur Reise nach der Heimath zu versehn.

Der Untergang des Postdampfers „Schiller".

Die englischen Zeitungen enthalten eine große Anzahl von Berichten über die Schicksale des Schiller. Einer der anschaulichsten derselben, von einem Mitreisenden, Herrn Henry Stern, verfaßt, lautet etwa folgender Maßen:

„Die Reise schien von Anfang an unglücklich. Wir hatten schon beim Auslaufen einige Unfälle. Nach einigen Tagen schönen Wetters wurde das Wetter so schwer, daß alles Glas am Bord zerbrochen wurde und zwei Tage lang Niemand von den Reisenden zur Mittagstafel kam. Am Freitag Abend 10 Uhr wurde es mit einem Male so dunkel, daß man nichts mehr außerhalb des Schiffes sehen konnte. Der Kapitän ließ die Segel einziehen, die Maschine langsamer gehen und die Spähwache verstärken. Schlimmer als der schwere Südwestwind und die schweren Wogen waren der Nebel und die Flut. Ich sah nach den Scillylichtern aus, denn ich kannte die Gegend, wo wir waren, da stieß das Schiff, während es sehr langsam fuhr, auf einige Felsen. Kapitän Thomas befand sich in dem Augenblick auf der Brücke und viele Reisende auf Deck; viele Frauen und Kinder, auch einige Männer lagen zu Bett. Man schoß Kanonen ab und ließ Raketen steigen; die Aufregung war ungeheuer. Der Kapitän benahm sich als Mensch und Seemann gleich vorzüglich, konnte aber in dem allgemeinen Schrecken nichts thun. Vierzig Leute stürzten in ein Boot, das kaum zwanzig tragen konnte und gingen unter. Er feuerte seinen Revolver über die Köpfe des Haufens ab, um sie im Zaume zu halten; ich glaube, ich an seiner Stelle, hätte mitten hineingefeuert. Während er von der Brücke aus Anstalten zur Rettung der Frauen und Kinder, welche die Hälfte der Reisenden ausmachten, zu treffen suchte, wurde er von einer Welle nebst dem Doctor und dem Ober-Ingenieur über Bord gespült. Das war etwa 2 Uhr früh. Um Mitternacht lichtete sich der Nebel, und man sah das Licht von Bishop's Rock. Im Ganzen wurden etwa zehn Kanonenschüsse abgefeuert, dann aber wurde das Pulver naß. Die See rollte über das Schiff weg und füllte es nach und nach an. Ich half vier Boote über Bord bringen, allein die tobende See riß sie sofort weg. Zwischen 1 und 2 wurde der Pavillon über dem Salon, in dem Frauen und Kinder zusammengepfercht waren, mit ihnen von den Wellen über Bord geworfen. Darauf kletterte ich ins Takelwerk des Fockmastes, wo ich bis Tagesanbruch blieb. Da wurde der Fockmast mit seinem Takelwerk weggerissen und die darin Sitzenden ins Meer geworfen. Ich schwamm, bis ich von einem Fischerboote gerettet wurde, in dem zwei Knaben saßen, die mit unübertrefflicher Ausdauer arbeiteten. Die mit dem Pavillon über Bord gespülten Frauen und Kinder waren hoffnungslos verloren, und es ist ein wahres Wunder, daß eine derselben, Mrs. Jones, gerettet wurde."

Viele Leute hatten die Unklugheit begangen, sich an die eisernen Masten festzubinden, von denen sie, als sie über Bord fielen, rettungslos in die Tiefe gerissen wurden. — In einem Eingesandt an die Times wird übrigens auf die Unsitte deutscher Dampfer aufmerksam gemacht, regelmäßig beim Vorbeifahren an den Scilly Inseln Kanonen und Raketen abzufeuern, um ihre Ankunft Behufs Weitertelegraphirung anzuzeigen. Der Einsender weist nach, daß, wenn die Schüsse des Schiffs, die am Lande gehört worden sind, sofort als Unglückssignale verstanden worden wären, eine große Anzahl hätte gerettet werden können, und schlägt vor, auf eine internationale Gesetzgebung hinzuwirken, welche das Schießen an der Küste außer zum Zwecke des Hülferufs untersagt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nach amtlicher Anzeige ist in Bremke im Amte Sternberg die Maul- u. Klauenseuche unter dem Rindviehe ausgebrochen.

Briefkasten. „Einige Bemerkungen zu der Antwort Fürstl. Cabinetsministerii auf das pastorale Promemoria" — bald möglichst.

Commis-Gesuch.

Ein angehender Commis, flotter Verkäufer, welcher seine Lehre in einem Eisenwaaren-Geschäfte bestanden und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet bei baldigem Antritte angenehme und dauernde Stellung in einem bedeutenden lebhaften Eisenwaaren-Geschäfte en gros u. en detail.

Selbstgeschriebene Offerten unter Beifügung der Copie der Zeugnisse erbeten durch die Exped. d. Bl. sub X. X. 74.

Lehrling-Gesuch.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener gesitteter junger Mann wird zum baldigen Eintritt für ein bedeutendes Eisenwaaren-Geschäft in die Lehre gesucht. Kost und Logis im Hause des Prinzipals.

Selbstgeschriebene Offerten sub X. X. 72 bef. d. Exped. d. Bl.



Da mein **Deckhengst** wieder hergestellt ist, und bereits mehrere Stuten wieder gedeckt hat, bringe ich denselben hiermit in empfehlende Erinnerung.

Leese den 9. Mai 1875.

W. Kuhlmann.

Dresch-Maschinen nach neuem Stiftensystem in anerkannt unübertreffl. Construction u. Ausführung, wovon schon über 22,000 Exemplare abgesetzt haben, liefern unter Garantie mit Probezeit zu **bed. ermäßigten Preisen** frco. Bahnfracht

für Hand- und Göpel-Betrieb

***Ph. Mayfarth & Comp.*, Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.**

Agenten werden angestellt, wo wir noch nicht vertreten sind.

Schweizer- Limburger- u. Exterbrokerkäse,

in bester Qualität empfiehlt **A. Heineberg.**

Schenk- u. Gastwirthschaft-Verpachtung.

Umzugshalber beabsichtige ich meine Schenk- und Gartenwirthschaft **Belle Allianee** bei **Lemgo** auf gleich oder 1. Juni auf mehrere Jahre zu verpachten. Pachtliebhaber wollen sich bei mir melden.

E. Stockmeier.

Kinderwagen

in gelb und braun in großer Auswahl von 5 bis 7 Thlr. bei

Chr. Witte, Korbmacher.

Seit Freitag den 7. Mai ist mir eine **engl. Dogge,** gelb mit weißem Halse, auf den Namen „Pluto" hörend, abhanden gekommen. Wer mir über den Verbleib des Hundes Nachricht geben kann, erhält eine angemessene Belohnung.

Lemgo. **Carl Potthoff.**

Holzauction.

Donnerstag d. 20. d. M. sollen in der Hambrake eine Parthie Eichen auf dem Stamme meistbietend verkauft werden. Käufer wollen sich Morgens 10 Uhr beim **Gastwirth Grote** im Chausseehause einfinden.

Lemgo d. 15. Mai 1875

Der Forstinspektor
Rötteken.

Offene Anfrage an Fürstl. Forstdirection.

Wenn das Verbot: „mit Klebenetzen zu fischen" nicht aufgehoben ist, — warum duldet man denn, daß der Amtmann H., sogar im Beisein eines Gensdarmen, mit solchen fischt und die Fischereien total ruinirt? Es ist nur eine frivole Umgehung des Gesetzes, wenn gedachter Amtmann seine Klebenetze „Wurfnetze" nennt und sollte schon des bösen Beispiels wegen eine solche Handlung von einem Beamten am wenigsten geduldet werden.

Lemgo, 14. Mai 1875. **Dr. Pape.**

Postbericht des Postamts in Lemgo vom 15ten Mai 1875 ab.

Ankommende Posten.			Abgehende Posten.		
Personenposten			Personenposten		
von	**Lage**	10^{10} Vorm.	nach	**Bückeburg**	12^{55} Früh.
„	**Detmold**	12 Mittg.	„	**Schieder**	4 „
„	**Barntrup**	12^{50} „	„	**Herford**	5^{15} Vorm.
„	**Schieder**	12^{55} „	„	**Lage**	5^{30} „
„	**Bückeburg**	1^{5} Nachm.	„	**Detmold**	7^{30} „
„	**Herford**	4^{45} „	„	**Herford**	1^{5} Nachm.
„	**Schieder**	10^{5} „	„	**Detmold**	1^{25} „
„	**Lage**	10^{20} „	„	**Schieder**	4^{55} „
„	**Detmold**	12^{35} Früh	„	**Barntrup**	5^{5} „
„	**Herford**	10^{30} Nachm.	„	**Lage**	5^{20} „

Der Landwirthschaftliche Haupt-Verein des Fürstenthums Lippe

hat uns den Verkauf der Loose zu der

am 3. Juni 1875 in Lemgo

bei Gelegenheit des landwirthschaftlichen Schaufestes stattfindenden



Verloosung von Vieh und Geräthen



übertragen.

Der Preis des Looses ist auf 3 Mark (1 Thaler) festgestellt. Bei gleichzeitiger Abnahme und Bezahlung von 10 Loosen wird ein Freilos bewilligt.

Bestellungen auf Loose sind unter Beifügung des Betrages franco an uns zu richten.

Lemgo. **M. Lenzberg Söhne.**

Horn.

Zu dem am **18. 19.** und **20. Mai d. J.** stattfindenden

Schützenfeste

der alten und jungen Schützen ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Programm:

Am 18. morgens 8 Uhr Ausmarsch beider Corps nach dem Schützenplatze, — Schießen nach verschiedenen dort aufgestellten Vergnügungsscheiben, — **Concert** während des ganzen Tages, Rückmarsch zur Stadt Abends 7 Uhr, alsdann Beginn des

FESTBALLES.

Am 19. Versammlung der alten Schützen auf dem Markt, platze Mittags 1 Uhr, alsdann Durchmarsch durch die Stad- Beginn des Festballes 4 Uhr Nachmittags.

Am 20. Versammlung der jungen Schützen Mittags 1 Uhr auf dem Marktplatze, alsdann Durchmarsch durch die Stadt. Beginn des Festballes Nachmittags 4 Uhr.

Das Thierschaufest in Lemgo

am 3. Juni 1875.

Nach § 6 des veröffentlichten Programms müssen die auszustellenden Thiere, Maschinen und Geräthe wenigstens 14 Tage vor der Ausstellung, also bis zum 20. Mai, bei dem Vorsitzenden des Executivcomites Domänenpächter Quentell in Brake schriftlich angemeldet werden.

Das Executivcomite bittet dringend diese Anmeldungen nicht bis zum letzten Termine aufzuschieben, sondern dieselben ihm recht bald zuzusenden, um die nöthigen Einrichtungen treffen zu können.

Eine Anmeldung per Postkarte ist genügend.

Das Executivcomite.

H. Quentell, Vorsitzender.

Schützenplatz.

Anstich von Bockbier aus den Brauereien **Falkenkrug und Brake.**

Empfehle solches einem geehrten Publicum bestens.

August Doht.

Dienstag Nachmittag 5 Uhr: Verdingung von Anstreicher- und Maurer-Arbeiten auf dem **hies. Schützenplatze,** um 6 Uhr Verdingung der Tischlerarbeiten für den Rathskeller.

Die Baucommission.

Zu verkaufen.

Ein fünfjähriger Esel mit vollständigem Geschirr.

Cammert in **Lemgo.**

Phosphor-Pillen

gegen Feldmäuse

sind das bequemste, sicherste und da ca. 3000 Pillen auf 1 Pfd. gehen, auch das billigste Mittel gegen Feldmäuse. Dieselben enthalten eine Lockspeise (Witterung), welche die Mäuse im Erdboden aufsuchen und jeder andern Nahrung vorziehen.

Die Pillen werden täglich frisch präparirt und sind in jeder Qualität zu haben. Der Preis beträgt bei mehreren Pfunden pro Pfd. 12 Sgr. oder 1,20 Mk.

Steinheim. **Prüssen's** Apotheke.

Die Kaiserl. Königl.

Hof-Chocoladen-Fabrik

Gebrüder Stollwerck in Coeln

übergab den Verkauf ihrer Tafel- und Dessert-Chocoladen in **Lemgo** den Herren Theod. Kellner und Herm. Priester, in **Lage** A. Schönlau, in **Oerlinghausen** H. Freitag, in **Salzuflen** A. Barkhausen.

Lage, im Deutschen-Hause

Montag (2. Pfingstfeiertag)

den 17. Mai 1875

Garten-Concert

ausgeführt von Mitgliedern der 55en Inft. Regts.-Musik.

Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Nach dem Concert **Ball** u **Garten-Illumination.**

Kinder in Begleitung der Eltern ꝛc. sind frei,

Bei ungünstiger Witterung findet d. Concert im Saale Statt.

Hierzu ladet ergebenst ein

C. Mönnig.

Schöne Kinderwagen, solide und dauerhaft gearbeitet, halte stets auf Lager und empfehle solche zur gefl. Abnahme. **G. Buckup.**

Hiermit vorläufig die Anzeige, daß die schon mehrfach nachgefragten **tannen Bietsbohnenstangen** in ca. 8 bis 14 Tagen ankommen. **G. Buckup.**

Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern,

Unruhe, Fieber und Zahnkrämpfe zu beseitigen sind nur allein im Stande die von Gebrüder **Gehrig,** Hoflieferanten und Apotheker 1. Klasse, Berlin erfunden, seit Jahren bewährten electromotorischen **Zahnhalsbänder** à St. 1 Mark 10 Pf.

Alleinige Niederlage für Lippe Detmold in Lemgo bei

G. Buckup.

Eichel-Caffee

in bester Waare wieder vorräthig in der

Tichorien- und Caffeesurrogate-Fabrik von

Rasche & Comp., Minden.

Einige Fuder gutes Pferdeheu

stehen unter der Hand zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Neue Agenturen

werden für ein überall gangbares respectables Geschäft gesucht. Dasselbe bedarf keiner besonderen kaufmännischen Kenntnisse, ist auch als Nebengeschäft leicht zu führen und wirft sehr gute Provision ab. Offerten sind in der Exped. d. Bl. unter den Buchstaben R. S. schleunigst abzugeben.

Druck und Verlag von F. L. Wagener in Lemgo.